



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Kunstgeschichte

<<Die>> Renaissance in Italien

Springer, Anton

Leipzig [u.a.], 1896

Der Florentiner Palastbau (Palazzi Pitti, Riccardi, Strozzi, Guadagni,
Rucellai)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94400)

die reizende Familienkapelle der Pazzi im Klosterhofe von S. Croce (Fig. 41). Eine Vorhalle, von sechs Säulen getragen, mit Tonnengewölben eingedeckt, führt in das Innere, dessen mittlerer Raum mit einer flachen Rundkuppel gedeckt ist. In ähnlicher Art verfuhr Brunellesco bei dem Baue (1428) der Sakristei von S. Lorenzo, wo sich über dem Quadrat eine polygone Kuppel erhebt. Die Kirche S. Lorenzo und die (erst nach seinem Tode ausgeführte) Kirche S. Spirito behielten aber die überlieferte Basilikenform. Doch gab er in S. Lorenzo den Einzelgliedern mit bewußter Absicht einen antiken Charakter, setzte auf die Säulen die ihnen zugehörigen Gebälkstücke und führte auch außen am Oberschiff das römische Gebälke durch.

Die Baubewegung auf kirchlichem Gebiete war bei der Fülle älterer Anlagen in Florenz nicht so reich, wie im Kreise der Palastarchitektur. In der Zeit von 1450—1478 wurden hier nicht weniger als dreißig Paläste errichtet. Die Baumeister hatten nicht immer freie Hand.

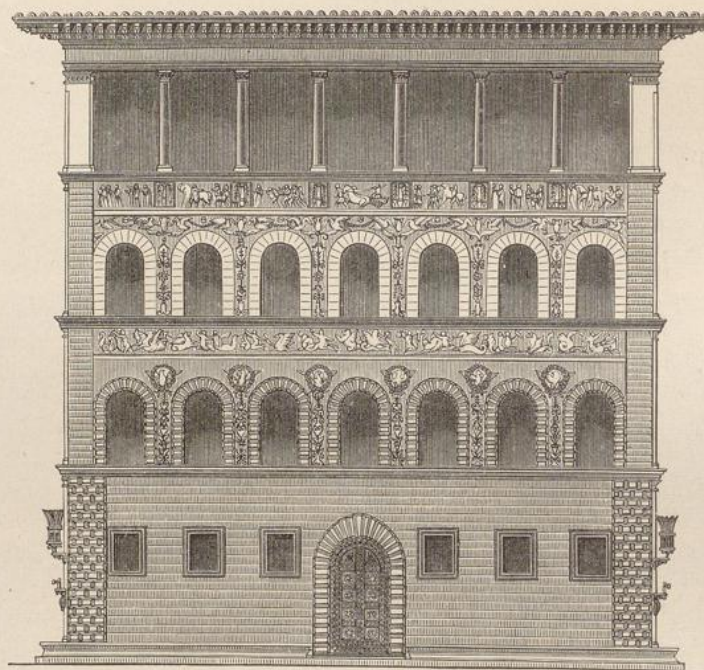


Fig. 45. Pal. Guadagni in Florenz. Von Cronaca.

Das traditionelle toskanische Steinhaus, wehrhaft und trozig in seinem Wesen, nach außen so abgeschlossen wie möglich, ließ sich nicht gleich beseitigen. So blieb es denn auch jetzt noch bei den an der Vorderseite roh behauenen Quadern, der sogen. Rustika (Fig. 42), bei der Gliederung des Baues einfach durch Abstufung der Höhe der Stockwerke, bei der starken Betonung der festen Mauerteile, so daß im Erdgeschoße die Thür- und Fensteröffnungen zurücktreten und auch in den oberen Stockwerken die im Halbkreise geschlossenen Fenster in weiten Abständen angeordnet werden. An die Stelle der Zinnen trat das Kranzgesims; doch erhielt sich auch das weit vorspringende Sparrendach. Der Pittipalast, von Brunellesco entworfen, nach Vasari von Luca Fancelli (1430—1492), also erst nach Brunellescos Tode ausgeführt, übrigens anfangs nur, wie alte Holzschnitte zeigen, auf den mittleren Teil eingeschränkt, dann der Palast Riccardi, von Michelozzo di Bartolomeo (1396?—1472), dem thätigsten Architekten in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, für Cosimo Medici erbaut, der Palast

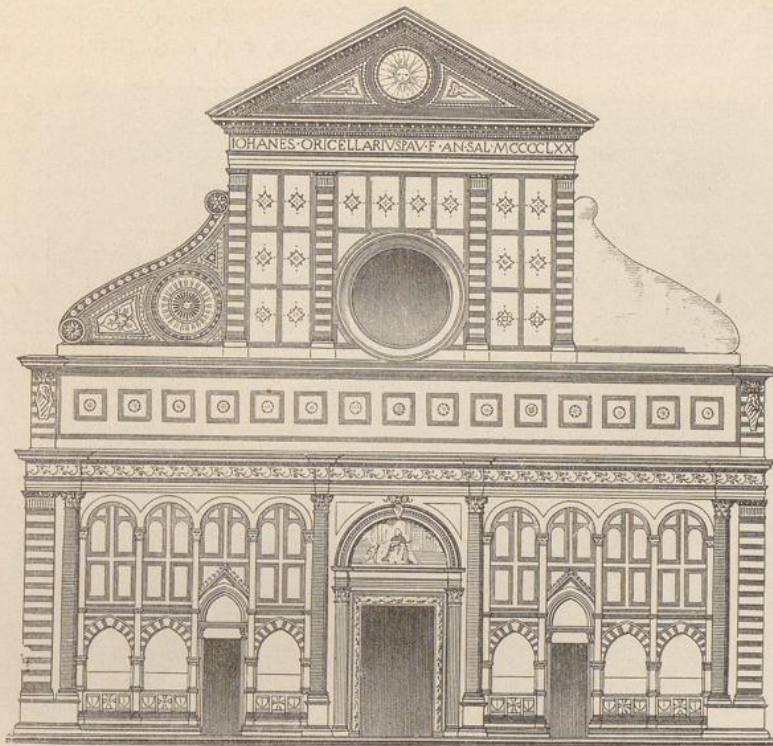


Fig. 46. Fassade von S. Maria Novella in Florenz. Von Leon Battista Alberti.

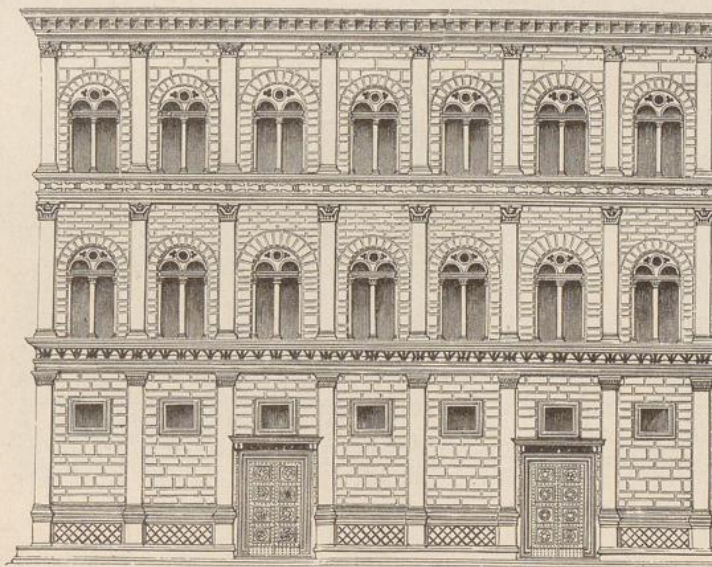


Fig. 47. Pal. Rucellai in Florenz. Von L. B. Alberti und Bern. Rossellino.
(Teil der Fassade.)

Strozzi (Fig. 43), von Benedetto da Majano 1489 begonnen, sind die hervorragendsten Beispiele des florentiner Rustikastiles. Unabhängiger von dem Herkommen, als bei dem



Fig. 48. Portal von Sta. Maria Novella in Florenz.

Fassadenbaue, bewegten sich die Architekten in der Anlage der Höfe (Fig. 44), wo die Kenntnis der antiken Säulenordnungen und die Zierlust zu voller Geltung gelangten. Schon abgeschliffener, zierlicher erscheint der altflorentinische Palastbau in dem Palazzo Guadagni

(Fig. 45), einem Werke des Cronaca (1454—1509), welcher auch am Palast Strozzi thätig war. Die Quadern dienen vorwiegend als Einfassung, eine offene Säulenhalle mit vorspringendem Dache schließt den Bau ab.

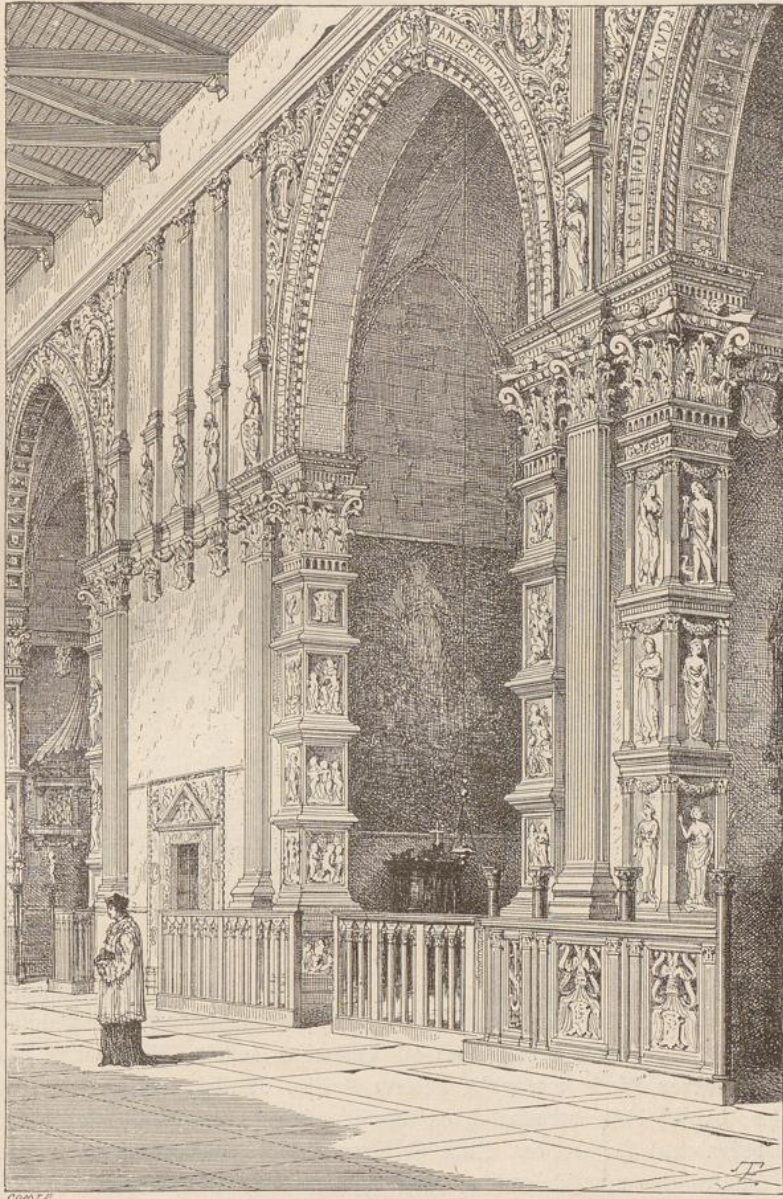


Fig. 49. Inneres von San Francesco zu Rimini.

Ein neues Element kam durch die Verwendung der Pilaster als vertikaler Trennungsglieder der Fassaden in die florentiner Architektur. Wir bemerken Pilaster in Verbindung mit Rustika zuerst am Palazzo Rucellai (Fig. 47), dessen Entwurf auf den größten Kunsttheoretiker

6*

des Quattrocento, auf Leon Battista Alberti (1404—1472), zurückgeführt wird. Eine ähnliche Fassade hat der von Bernardo Rossellino entworfene Palazzo Piccolomini in Pienza, der Heimat des Papstes Pius II. (Aeneas Sylvius), die von diesem mit einer Reihe stattlicher Bauten bedacht wurde. Rossellino gilt daher auch vielfach als der Schöpfer der Rucellai-Fassade, ähnlich wie auch von der Fassade der Kirche S. Maria Novella (Fig. 46) behauptet wird, daß sie nicht von Alberti, sondern von Giovanni Bertini oder Vertini herrühre. Die Marmortäfelung (Inkrustation) geht auf ältere Sitten zurück; neu ist der Ersatz der Halbgeißel durch Voluten, die zur Vermittelung zwischen dem hohen Mittelgeißel und den breiteren unteren Stockwerken dienen. Mustergültig für den Stil der Frührenaissance erscheint das mittlere Portal (Fig. 48) von kanneleierten Pfeilern, kassettierten Bogen und korinthischen

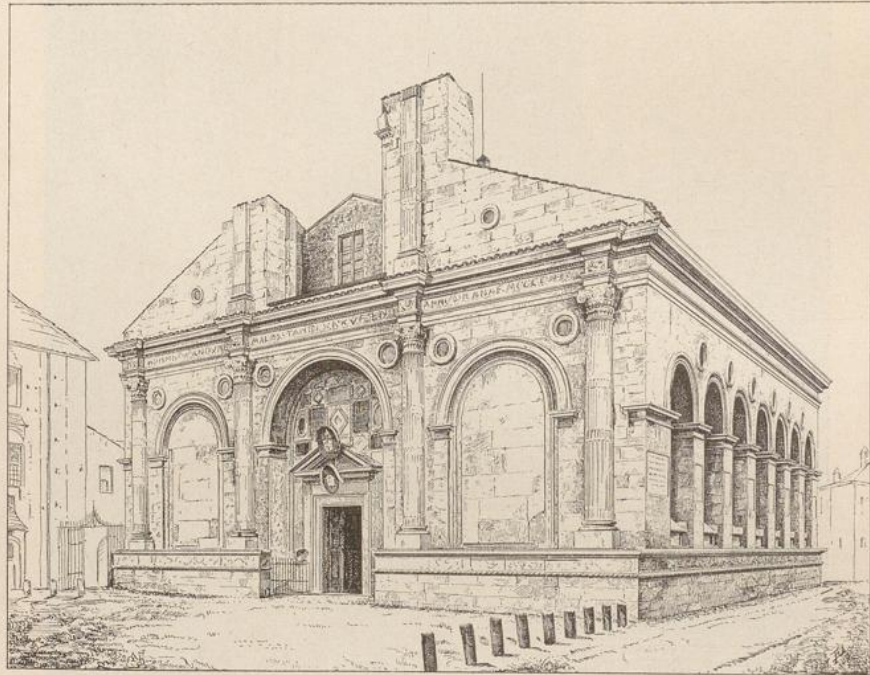


Fig. 50. S. Francesco zu Rimini. Von L. B. Alberti.

Säulen eingefast. Dieses Portal wenigstens dürfte ein Werk Albertis sein, natürlich nur in der Zeichnung, nicht in der Ausführung. Es scheint überhaupt, daß Leon Battista Alberti, welcher erst in seinen späteren Lebensjahren als Baumeister auftritt, die technische Leitung der von ihm entworfenen Werke regelmäßig anderen Kräften überließ. Das mindert aber nicht seinen Ruhm, da sich dieser vornehmlich auf die Erweckung neuer Baugedanken gründet. An der (nicht vollendeten) Fassade der Kirche S. Francesco in Rimini, eines älteren Baues, welcher im Innern eine neue Dekoration, vielleicht unter Albertis Leitung, empfing (Fig. 49), begnügte er sich nicht mit der Uebernahme einzelner antiker Glieder, sondern versuchte der Fronte als einem geschlossenen Ganzen ein antikes Ansehen zu geben (Fig. 50). Der kleinen Kapelle in S. Pancrazio in Florenz, mit dem heiligen Grabe, verlieh er die Gestalt einer winzigen einschiffigen Basilika; die kanneleierten korinthischen Pfeiler tragen ein streng antikes Gebälke, auf welchem eine kleine, von Säulen getragene Kuppel ruht (Fig. 51). In Mantua, wo er